

Der Lebensmittelmarkt.

Was der Greisler einkaufen kann.

Die Lebensmittelpreise sind heute zwar sehr hoch, was aber die uns zur Verfügung stehenden Mengen der verschiedenartigsten Lebensmittel betrifft, so scheint es damit, nach allen Anzeichen zu schließen, viel besser bestellt zu sein, als die hohen Preise vermuten lassen könnten. Wenn im Publikum das eine Mal eine Mehl-, dann wieder eine Zucker- oder Kaffeepanik ausbricht, weil beim Detailkaufmann (dem Greisler) Mehl, Zucker oder Kaffee nicht zu haben sind, so ist, wenigstens im Verlauf der zehn Kriegsmomente, die Ursache nie darin zu suchen gewesen, daß diese Waren überhaupt gefehlt hätten. Sie lagerten in irgendwelchen Magazinen oder Scheunen und waren bloß für den regulären Lebensmittelmarkt nicht vorhanden. Ihre Existenz mußte erst durch umständliche Vorratsaufnahmen und Enquêtes festgestellt werden. So ist es vor Monaten gegangen, als wir noch keine Kriegserfahrung hatten, und so geht es noch heute, da wir aus vielfältiger Erfahrung wissen, daß die Warenbesitzer im Kriege lieber spät als früh verkaufen. Ein Ueberblick über den augenblicklichen Stand des Wiener Lebensmittelmarktes bestätigt wieder diese traurige Wahrheit.

Wir haben diesmal zur Orientierung über den Wiener Lebensmittelmarkt eine Umfrage bei Wiener Großhändlern gewählt. Es gibt in Wien deren etwa vierzig. Sie stellen neben den Engros-Märkten Am Hof und auf dem Naschmarkt (von den Einkaufsgenossenschaften abgesehen) so ziemlich alle Einkaufsquellen für den Wiener Greisler dar. Was bei den Großhändlern nicht vorhanden ist, was nicht auf die zwei genannten Märkte kommt, das gibt es auch nicht beim Greisler. Wer also weiß, was die Großhändler zum Verkauf anbietet, kennt den Wiener Lebensmittelmarkt.

Da heute der Zucker im Vordergrund des Interesses steht, so sei gleich bemerkt, daß die Wiener Großhändler seit drei Wochen keinen Zucker auf Lager haben. Genau vor drei Wochen sah aber ein Gewährsmann in einem Wiener Lagerhaus fünfzig Waggons sogenannten Kaffetzucker (in Fünffilopaketten) eingelagert. Was mit diesem Quantum geschehen ist, ist nicht bekannt. Tatsache ist, daß die Wiener Großhändler seit drei Wochen Zucker nur in ganz geringfügigen Mengen, einzelne nur gegen Preisaufschlag, geliefert bekommen. So haben denn auch die Detailkaufleute keine Ware für ihre Kunden.

Seit etwa vierzehn Tagen erhalten die Detailkaufleute auch kein Mehl. Die Mehlversorgung Wiens haben bekanntlich der Bürgermeister und der Magistrat übernommen. Bis Ende Mai wurden den Kaufleuten vom Magistrat je ein Drittel Mischmehl und zwei Drittel Maismehl geliefert. Seit aus Ungarn der Neumaïs kommt, der sehr rasch verdirbt, hat die Kommune durch den Verein der am Kolonialwarenhandel beteiligten Firmen eine eigene Organisation geschaffen, die den vermahlenden Neumaïs so rasch als möglich an die Detaillisten abgibt, daß ein Verderben ausgeschlossen erscheint. Die Organisation hatte erst einmal (vor vierzehn Tagen) Gelegenheit, sich zu betätigen. Es klappte alles. Seither hat Ungarn keinen Mais mehr geliefert. Er beginnt bei den Detaillisten schon auszugehen. Wie groß der Organisationsmangel ist, der da offenbar wird, geht daraus hervor, daß in Ungarn sowohl Mais wie Korn in so reichem Maße vorhanden ist, daß die Gemeinde jetzt endlich größer Kornabschlüsse machen konnte. In etwa vierzehn Tagen soll so viel Kornmehl in Wien sein, daß Bäcker und Greisler fortan zwei Drittel Mischmehl und nur ein Drittel Maismehl erhalten werden. Vorläufig aber fehlt den Greislern auch das Maismehl. Anlässlich der bevorstehenden Kornmehl-

ankünfte, die auf Ueberfluß in Ungarn hindeuten, sei angeführt, daß die Gemeinde Wien 100 Kilogramm Maismehl vor zwei Wochen den Detaillisten mit 53 Kronen berechnete, nachdem sie im März mit einem Preis von 38 Kronen begonnen hatte. Da die erwähnte Verteilungsorganisation dem Greisler 2 Kronen pro 100 Kilogramm als Sach- und Zustellungsgebühr berechnet und der Greisler rund 10 Prozent verdienen muß, so zahlt das Wiener Publikum heute das Kilogramm ungarisches Maismehl mit 60 Heller.

Außer beim Mehl und beim Zucker beginnt der Markt auch beim Kaffeeprobe zu werden. Die Preise ziehen an. Als Grund wird das Ausbleiben der geringfügigen Zufuhren aus Italien angegeben. Fachleute versichern aber, daß in der Monarchie mindestens für ein Jahr Kaffeevorräte eingelagert sind.

Teuer sind die Eier geblieben, trotz der Ausfuhrsperrre gegen Deutschland. Der Greisler zahlt beim Engroslisten 2 Kronen für 14 Stück frische Eier. Bei stärkerem Einkauf bestenfalls für 16 Stück, daher der Detailpreis von 16 bis 18 Heller für ein frisches Ei.

Gut versorgt ist der Wiener Markt heute bloß mit Gemüse. Was an Gemüseorten in der Umgebung Wiens gebaut werden konnte, ist reichlich gediehen. Der Markt Am Hof und der Naschmarkt sind reich besetzt. Die Preise sind freilich nicht niedrig. Billiger als nach Kriegsbeginn sind Hülsenfrüchte geworden, obwohl wir bekanntermäßen noch keine neue Ernte in Hülsenfrüchten gehabt haben. Aber die Vorräte, die bisher versteckt lagen, sind angesichts des Herannahens der Erntezeit zum Vorschein gekommen.